

V c
4926



n. 3,



Chur-Schwerd/

Des
Heil. Römisch. Reichs

Ertz-Marschalln

Kleinod/

Zu ewigen Ehren

Dem

Durchlauchtigsten Chur Fürsten
zu Sachsen

Johanni Georgio II.

Dem

Frommen/Herzhafften/Friedreichen

Vater des Vater Landes/

An

Ihr. Churf. Durchl. Geburts-Tag

Den 31. Maj/

Als Sie numehro das erste Jubel-als benantlich
das 50. Jahr Ihres Churfürstl. Lebens

By einem stets

Über und Neben

Sich

Zur Ehre Gottes und der Kirchen Wolfahrt
offenen / wachsamem

Auge/

Glücklich

zurück geleet

Auff der

Univerſität - Leipzig

in

einer öffentlichen

Lob-Rede

Aus schuldigster Demuth

vorgezeiget

Durch

Dero Churfürstl. Durchlauchtigk.

unterthänigsten gehorsamsten

Christophorum Heinrich Starck/

von Lüneburg aus Sachsen/

1663.





Gie Schwert des Herrn!

Sien dieses ist der herrliche Tag/
Durchlauchtigster Churfürst/
(Denn E. Churfürstl. Durchl.
rede ich zwar abwesend/ doch in denen
Strahlen Ihrer Majestätischen
Herrlichkeit hier gegenwertig/ in tieffster Unter-
thänigkeit/ an;) Eben/sage ich/ ist dieses der her-
liche Tag/ welchen wir alle so wol mit außgelasse-
ner möglichher Freude und frölichen Glückwünschung
noch viel Jahr zu preisen Verlangen tragen/ als auch
aus unterthänigster Schuldigkeit/ und ihrem vorher-
leuchtenden Glanze zu Folge/ an diesem letzten Tage
des Månens/ an welchem nunmehr vor 50. Jahren
E. Churfürstliche Durchlauchtigkeit/
durch Gottes sonderliche Handbietung/ glücklichst zur
Welt gebracht worden/ nach Möglichkeit heraus strei-
chen sollen. Aber was soll ich erst loben? Soll von
E. Churfürstl. Durchl. höchstseligsten
Herrn Vater ich den Anfang machen/ der Seinen
rühmlichen Nahmen auch der Nach Welt bekant ge-
machtet/ so gar/ daß Seine Tugenden alle Redner-
Kunst weit überstiegen? Oder soll Sein grosser Nach-
Ruhm

Ruhm von mir beschrieben werden / welcher in
E. Churfürstl. Durchlauchtigkeit und
deroselben Hochfürstlichen Herzen Brü-
dern / wie ein Baum unvermercket weiter und weiter
wächst und zunimmt? Soll ich auch nach Seinem
Tode Ihn vor glücklich schätzen / daß Er an dem heu-
tigen Tage zum Vater / und hierdurch der heutigen
Hochfeyerlichen Freude vornehmlich theilhaftig
worden? Oder soll das Durchlauchtigste und
ähralte Königl. Witekindische Haus
zu Sachsen ich rühmen / welches unter andern wie
der Mond unter den kleinen Sternen hervor leuchtet?
Oder soll E. Churfürstl. Durchlauchtigk.
selber ich den Preis zulegen / über welchem nichts
grössers kan gebühren / noch etwas gleiches erfunden
werden? Oder soll auff Eure Churfürstl.
Durchl. Wappett ich meinen Lobspruch wen-
den / Derer Ansehen auch nicht von einem überirrdi-
schen Redner könnte zur gnüge außgesprochen werden?
Oder aber soll Dessen grosse Helden-Thaten
ich zu erzehlen anfangen / Welche / so jemand meinet /
daß an E. Churfürstl. Durchl. ich Sie zur
Gnüge heraus streichen könnte / Demselben muß meine
Benigkeit noch nicht bekant seyn / und wer da in denen
Gedanken stehet / daß einiger Redner Dieselbigen
der Welt nach Bürden könne vorstellig machen / dem-
selben ist Ihre Hoheit gänglich verborgen. Indem
ich aber so embsige Rathschlagung pflege / werde ich /
ich

ich weiß nicht auff was weise / durch des heutigen
Tages Herrligkeit / auff den überauschönen
Blitz des Chur-Schwerds hingerissen / umb
das ich gleichsam auff eine kurze Zeit den Rauten-
Grantz vergessen / mich nur allein über Dieses ver-
wundern / und desselben weit- und Weltsiegende
Strahlen unauffhörlich ansehen soll. Es ist ein
schweres Werck / ich gestehe es. Und in dem ich als der
Allergeringste mich dessen unterfange / und an diesem
Hochherzlichen Geburts-Lage das
Majestätische Schwert mit dem eusersten
Finger anrühre / auch gleichsam mit den Lippen mei-
nes Mundes / als ein unsterblich Pfand der Gerech-
tigkeit / zu küssen / und mit dieser unterthänigen Hand
anzugreifen gewillet bin / auff welchen Grund kan ich
mich anders verlassen / als auff E. Churfürstl.
Durchl. sonder- und wunderbare Leut-
seligkeit / welche / in dem das gemeine Frolocken
angehet / auch diese meine geringe Arbeit / auff mein
unterthänigstes Bitten / gnädigst bestrahlen wolle.
Ihr aber hochgeehrte Herrn / werdet durch schuldi-
ges Zuhören / diesem Majestätischen Chur-Schwert
eure unterthänigste Ehre zu beweisen wissen.

Und was solte Durchl. Churfürst /
ich mir nun anders wünschen / als daß meine stam-
lende Zunge von solcher Krafft und Vermögen / daß
ich nur gleichsam wie mit einem schlechten Pinsel /
diese schwere Sache / und deren hochwichtigen Inhalt
ent-

entwerffen könnte. Doch muß ich folgen und die jentz-
gen Fußstapffen betreten / welche mir die Majestät
ihrer himmlischen Hoheit vorzeigen wird / und wo
das Merckmahl dieser Hohen Reichs-Bürde mich
hinleitet. Aber was vor ein Abgrund und vor ein
tieffer Ursprung eröffnet sich? Was vor undenckliche
Zeiten sehe ich gleichsam in einem Buche von vielen
Jahren her ihre Register hervor bringen? Wohin
locket uns doch das Geschrey und das frolockende
Volck in das Capitolium zu Rom? Mich dünckt /
ich erblicke die alten Käyser des Römischen Reiches /
welche ihren Reichs-Richtern den Gürtel mit dem
Schwert anzulegen pflegten / daß Sie also mit dem
blossen Schwerte hierzu eingesetzt / Macht hatten
wider die Boshaftigen mit gebührender Straffe zu
verfahren / als welche ohne daß derselben / wenn Sie
es zuvor verdienet hätten / nicht entgehen können.
Mich deucht / ich höre die Helden Stime des tapfferen
Fürstens noch immer von ferne / der / als Er einsmals
einen mit diesem Schwert beschencfte / sagete:
Und dieses brauche Du vor mich / wenn
ich dem gemeinen Wesen zum Nutzen
regiere / wo aber nicht / so gebrauche es
wider mich. Welche Reichs-Richterliche Ge-
walt Sie also hoch hielten / daß Sie auch nach ihrem
Tode dergleichen Ehren-Tittel zu ewigen Nach-
Ruhm in ihre Grabe Schrifften zu setzen anbefoh-
len / die neidische Vergessenheit der Zeiten uns zu
über-

überlassen gezwungen worden / Massen denn einiger
Marmel ihr lobliches Andencken rächen müssen / In-
dem annoch auff einem alten Steine nachfolgende
Worte zu finden:

PUBLICO. MÆCIO. MEMMIO.
FURIO. BALBURIO. CÆCILIANO.
PLACIDO. C. V. der heiligen Stadt
Rom Proviantmeister und Schwerds-
Berechtigten.

Es ist zwar ein Grosses / Aber ich weiß nicht / ob es
nicht grösser sey / daß dem Schwerdte die allergröste
EhrBezeigung erwiesen / wenn es dem neulichst
erwehlten Kayser in die Hand geliefert
ward / nicht anders / als ob dardurch das höchste Recht
und die gröste Gewalt angezeiget werden solte. Ich
setze hinzu / wie eben aus diesem Brunnen die Gewon-
heit hervor geflossen / daß dasselbige auch denen
Königen durch alle Europæische Länder
vorgetragen wird / Auff daß offenbahr werde /
daß Sie die jenigen seyn / welche das Schwert
bey der ganzen Welt ansehnlich und zu fürchten ma-
chet. Aber was soll ich viel von denen Königen
sagen / gleich / als ob **L. Durchlauchtigkeit /**
Durchl. Churfürst / am Geblüte geringer /
und nicht auch von **Königl. Anherzn** gezeuget /
oder / als ob die **Majest. ihres Chur Schwerds**
Ihrer

Ihrer Hoheit etwas weiche oder nachgebe? Oder
wissen wir nicht daß **Käyser Otto der Dritte** /
dessen Reich und Ansehen mit denen Jahren zugleich
zugenommen / und weit außgebreitet worden /
nach Verordnung vieler herrlichen Dingen / zu
Friedenszeiten / und nach so vielen grossen verrichte-
ten Thaten / auch diese merckwürdige Anstellung ge-
macht / daß diese sonderbahre **Majestat der**
Churfürsten / wie er Sie einem Iedweden erthei-
let / in immerwehrender Nachfolge ihnen beständig
und ewig seyn und bleiben solte. Es ist ja von Alters
her also gewesen / daß **Ihr Churfürsten des**
Reichs denen Königen gleich geschäzet worden / als
auff deren **Schultern** die **Hoheit des Rei-**
ches geleyet wird / da sonst denen Königen allein
dieser Vorzug / vor andern Fürsten zustehet. Und daß
ich aniezund die Worte der Heiligen / und nach ihrer
gemeinen Benennung / der **guldnen Bulle**
hervon nicht anführe / so reden für mich die Geschichte
der geistlichen Versammlung / oder des Concilij zu
Trident, in welcher nächst denen Pabstischen Ge-
sandten / niemand anders als die **Churfürsten**
die vornehmsten Stellen besessen / die auch einsmahls
auff dem Reichstage zu Regenspurg nicht denen
Königen / wenn welche da gewesen wären / zu weichen
willens gehabt haben. Welches auch **Rudolphus**
der **Andere** vor diesem ihnen verstattet / der wegen
der Wahl eines **Käysers** / dessen Hoheit keinen gleichen

erkennet / dieselbigen allen Fürsten und selbst den Königen vorgesezet.

Diese hohe Churfürstl. Reichs Würde des Schwerts aber / wie Sie sonst so hoch und wichtig ist / daß Sie von keinen andern / als dem Durchlauchtigsten Hause Sachsen angenommen werden können; So ist Sie dennoch / eher Sie in Ihrer Churf. Durchl. Helden-Geblüte näher einverleibet / vorhin durch andere Hochfürstl. Häuser zu Sachsen / lange und fast undenkliche Jahre fortgepflanzt worden. Denn es hat Diese Churfürstliche Hoheit himmlischer und Göttlicher Sachen Art und Weise an Sich genommen / die zum öfftern durch Umb-schweiffe Ihre eigenthümliche Sise zu beschreiten und einzunehmen pflegen. Das erste Hochfürstl. Stamm-Haus zu Lüneburg hat den HERMAN BILZING / BENNON / BERNHARD / DRDOPH / und dieses Namens den LEZZEN / ans Licht gebracht. Die Supplinburgische Linie hat alleine den LOTHARIUM zur Nachfolge auffbringen können. Dem aus der Beyrischen Linien HEZMARZEH der SELZE / und HEZMARZEH der LÖBE gefolget sind / und denen hernachmals durch ordentliche Nachfolge von den Anhaltischen Fürsten BERNHARD / (welchen Kaiser FRZEDRICH zum

zum ersten mit dem KRUZEN-KRANZE bezieret)
mit so vielen ALBERTEN / so vielen RUDOLPHEN /
un̄ andern mehr beygefüget worden. In denen folgen-
den Jahren / nach dem der Tod diesen Stamm in dem
sehr unglückseligen FÜRSTEN ALBERTO / welchen
man kaum voller Erschrecknis aus der Feuersbrunst
hinweg gerissen / geendiget / ist diese höchste
Würde des Reichs in Thüringen und
Meissen / ein- und feste gesezet worden. Der erste
aber / der aus diesem Stamme so hoch gestiegen / ist /
wie aus denen Historien bekant / Friederich der
Streitbare / der Preussen Bezwinger / ein Schre-
cken der Grafen von Schwarzburg / des KÖNIGES
SZYSMUND wider die abtrünnigen Böhmen
glückseliger Beystand / und Urrheber unser hiesigen
Univerſität Leipzig. Und ob schon Diese
Würde auff viel angezogener Fürsten Hochansehn-
lichen Stammhäusern / eine geraume Zeit geruhet;
Jedennoch aber hat keines Derselben sich darbey so
vieler Nachfolger rühmen können / biß Diese Hoheit
auff Ihrer Churfürstl. Durchl. Geschlecht
und Geblütze gekommen / und in einer so langen Reihe /
wie eine güldene Kette mit ihren eingeschränckten / un̄
niemals auffhörenden Gliedern sich in die Länge und
Weite erstrecket. Welches allhier deßwegen nothwen-
dig anzuführen gewesen / daß wir daraus die Majestät
dieses CHURCHENBERGES verstehen möchtē / welche
wir niemals höher zu schätzen haben / als iezo / da wir
Dasselbige mit grosser Pracht und höchsten Fleisse / als
ein Bild der Göttlichen Gerechtigkeit /
B und

und Rache über alles Unrecht/ in dieser all-
gemeinen Feyer zu willkommen uns schuldig erkennen.
Ich will jetzt nicht weitläufftig erzehlen/ die Reihe so
vieler Jahre/welche wir sehen/ daß ihrer in die Zwen-
hundert/ und noch Acht und dreissig drüber/ verfloffen
sind/ in denen das Churfürstl. Schwert mit
Seinen vorzelllichen Gerechtigkeiten
von dem Durchl. Sachsen = Stamme
geführt worden. Denn dieses ist eben die gröste
Zierde dieses Schwertes/ O Groß-
mächtigster Churfürst/ Dieses ist die
Würde des Zeichens der Majestätischen Gewalt/
welches Lure Churfürstliche Durchl.
nicht von diesem Kaysler/ noch sonst von einem/ son-
dern von den alten Römern selbst empfangen.
Wannhero solche hohe Churfürstliche Würde
Dero Geschlecht und Geblütze sich dermassen ein-
geädert/ daß es dasselbe nunmehr in so vielen langen
Jahren recht zu seinen eigenen und ewigen Sitze er-
wehlet. Denn eben dieses SCHWERT haben die
sanftmüthigen und treuen FRZEDRICHHE/ die
ernsten ERNESTI, die beständigen JOHANN-
NES/ die Herzhafften MAURITII, die Gotts-
fürchtigen AUGUSTI, wie auch die Großmütigen
und milden CHRISTIANI, dem Kaysler mit herr-
schender Hand vorgetragen. Unter welchen mit
nichten stillschweigend zu übergehen/ die grosse und
über 46. Jahr wehrende hohe Ehre L. Churfst.
Durchl. höchstseligsten Herrn Vaters/
Der

Der eben dadurch auff der ganzen Erden / welche die
Sonne bey ihrem Auff- und Untergange bescheinet /
ja auch über der Erden in jener überirdischen Ver-
sammlung derer seligen Himmels Geister / mit unbesleck-
ten Ehren glänzet / und in alle Ewigkeit ohne Zahl und
Endung der Jahre glänzen wird. Mit was vor An-
sehen / mit was Beliebung des ganzen Reichs / mit
was vor Ruhm durch alle Länder / mit was vor Wol-
gewogenheit aller Fürsten Er so vielen Kaysern /
mit dem Churfürstlichen Schwert / und
denen daran haftenden Gerechtigkeiten vorgegan-
gen / muß uns allen noch höchstbegierlich vor Augen
schweben. Und hat Er dieses nicht in gemeinen Zusam-
menkunfftten verrichtet / sondern / wie es Ihre Chur-
Fürstl. Durchl. noch heute zu Tage Selber ver-
waltet / in der alleransehnlichsten Versammlung / des
Römischen Kaysers / der Churfürsten /
der Könige und anderer Fürsten / in welchen
auch der Blitz dero Chur Schwertes so gar
Schätzbar gehalten / daß es nur zu nechst vor dem
Kaysers getragen würde; Nach welchen Ehren-Vor-
zug es denn auch eines andern so unleidlich ist / daß
Selbes weder das Päbstliche Kreuz Gepränge / noch
anderer Fürsten Wappen an der Seiten zu gefehrten /
erdulden kan; Sondern vielmehr allein zwischen dem
Reichs-Äpfel und Zepter die Mittel-Stelle
zu haben gedencet / mit noch diesem Vorbehalt /

Daß es von keinen andern / als von **Der** Chur-
Fürstl. Durchl. Händen / und in welche Sie
es durch erbliche Nachfolge liefern würden / möchte
geführt werden / Alldieweil Solche von oben herab
darzu gewiedmet / daß nur in Selbigen dieses himm-
lischen Schwerdtes Göttlicher Glanz stünckere.
Aber / was hat denn solcher hellglänzender Strahl
von diesem Chur-Schwerdte zu bedeuten?
Und auff wen mag die zweyschneidige Schärffe zu
beyden Seiten geführt werden? Ist mir recht / so
höre ich durch die Luft / so von diesem Schwerdte
durchstriecken worden / diese bewegliche Stimme
erschallen: **Die Welt muß vergehen / oder
der Gerechtigkeit sol ihr Recht geschehen!**
Dann hierzu sonderlich / und zu ihrer Beschirmung /
ist dieses Chur-Schwerd unser aller Gedan-
cken nach / gemacht und zugerichtet worden / Damit
nemlich alle tadelhafte Bosheit in Zaum gehalten /
und hierdurch Mord und Todschlag / wie auch alle
Freiheit zu sündigen / durch dieses Mittel gehemmet
und auffgehoben werden möchte. Denn wer solte
unter uns nicht wissen / wie die liebe **Gerechtigkeit**
nicht allein eine reine Jungfer und Tochter Gottes
sey / darfür Sie auch von denen blinden Heyden vor Al-
ters / allbereit von weiten erkant und gehalten wor-
den; Sondern daß Sie auch vor eine Grund Seule
der Welt zu achten sey / die darumb billich desto mehr
in acht zu nehmen / und unverlegt zu erhalten / weil
Sie durch Gottes Finger selber gebildet / und durch
Sie der Unterscheid zwischen uns Menschen und
den

den vernünftigen Thieren gemacht worden. Denn
Sie pfleget uns die Geseze zu geben / und hat unsere
Gemüther also geartet / daß in dem wir andere Thiere /
die unter sich durch keine Rechte verbunden / einander
selber verzehren sehen / wir dennoch in ansehung des
Göttlichen Willens und Rechts / von solcher abscheu-
lichen Grausamkeit zurücke gehalten werden. Wel-
ches alles aber zu keinen andern Ende allhier ange-
führet wird / Als daß nicht allein die Liebe / gegen die
heilige Gerechtigkeit in uns erwecket / sondern auch
dieses Majestätischen Schwerds / als ihres
untadelhafftigen Schutzhalters / herrlicher
Glanz in unsern Augen und Herzen leuchten und
scheinen möge. Aber wo wollet ihr hinstehen / Ihr /
die ihr aller Sünde und Schande Urfheber und
Ursache seyd / und nicht allein eure schläfferige Ge-
müther in dem SündenRothe vertiefft / sondern auch
das Böse vor gut erkennet / und darzu Euch durch eure
ungezähmte Begierden verleiten lasset / welches doch
von dem weisen Mann Plutarcho allbereit vor
Viehisch gehalten worden. Kehret doch zurücke /
und lernet besser werden / Das Schwert ist euch
nahe / Deme ihr / so ferne ihr nicht frömmere werdet /
euren Hals werdet hergeben müssen. Aber gehet
immer hin / und machet euch darvon / das Schwert
pfleget auch wol langsam / und die Straffe über eine

weile erst nachzukommen / Die / wenn es sich am besten
schicken wird / Euch / so zu sagen / auff schweren Füßen
wird einzuholen wissen. Und biß hieher haben wir
den Glantz dieses Schwerds / gleichsam zu
Hause und in der Enge behalten / und beschauen kön-
nen. Nunmehr aber wollen wir seine Strahlen
weiter in die freye Welt hervor leuchten / die flüch-
tigen Feinde siegende verfolgen / und ihnen immer am
nechsten auff denen Beinen seyn und bleiben lassen.
Was es bey Auffgang der Sonnen / mit dem Nebel
vor eine Beschaffenheit hat / daß er dardurch verzehret
und vertrieben wird; Eben das muß auch der grim-
mige und Blutdürstige Mars erfahren / daß er / so
bald er den Schein von Diesem **SEHWERD** erse-
hen / ie eher / ie besser / seinen Muth muß sincken und
fahren lassen. Denn also muß dieses Schwert /
als ein Schutz und Schirm der höchsten
Obriqkeit / mit allen Recht gescheuet und gefürch-
tet werden. Denn es kan bey denen Feinden nichts
anders / als Flucht und Furcht zu wege bringen.
Dahero kömpt es / daß so oft ich mich unter Ihrer
Churfürstl. Durchl. weit außgebreiteten
Ländern und Unterthanen umbsehe / ich nicht allein
ihre Gemüther / auff das Holdselige und muntere
Helden-Angesichte / sondern auch auff dieses
Schwerds überherrlichen Glantz gerich-
tet zu seyn befinde. Es ist aber Derselbe nicht in eine
solche Enge zu spannen / also daß Ihr Ober-
Sachsen andern Völkern und Ländern gleichsam
ent-

entziehen / und vor sich behalten könnte. Sondern
ER ist vielmehr durch das ganze H. RÖMISCHE
KEICH / ja fast durch ganz Europam weit und
breit außgebreitet worden. Darumb auch / wann der
ZWEYKÖPFFIGTE RÖMISCHE ADLER durch
des Himmels Schluß in die Elyseischen Felder von
uns wegfliegen müssen / so mögen die FÜRSTEN und
STÄNDE DES KEICHES durch nichts anders / als
durch Dieses MAJESTÄTISCHE SCHWERT
in friedlicher Ruhe und Einigkeit erhalten werden.
Wie dann zu dieser hohen Ehre und Gewalt Ihrer
Churfürstl. Durchl. Höchstseligster
Herz Vater / zu zweyen mahlen / und Ihre
Durchlauchtigkeit Selber im Anfang Ihrer
höchstlößlichsten Regierung / durch Gottes sonderliche
und gnädige Schickung gelanget sind. Und gewiß /
so fern ich darvon sagen solte / woran ich sonst nicht
zweifeln kan / wie weit es Dieses SCHWERT / auch
in denen wichtigsten Verrichtungen bringen können /
so ist leicht zu gläuben / daß durch Dasselbe die Feinde
der Wahrheit vornehmlich können überwunden wer-
den. Denn wider Dieselben pfeget das mächtige
und Durchlachtigste Haus zu Sachsen /
das SCHWERT sonderlich zu zucken und zu führen.
Ihre Churfürstliche Durchlauchtigk.
wissen Sich selber am besten zu erinnern / wie der
Theure Churfürst Augustus / Christmil-
desten Andenckens / das reine Wort Gottes so hoch
geliebet / daß Er auch unter Seinem blossen Schwert /
das Christliche SchutzLied / Erhalt uns HERR

bey deinem Wort/2c. singen und anstimmen
helffen. So erinnern sich auch Ihre DURCHE.
Ihres höchstseligsten Herrn Vaters/
der auff Seinen HERREN Christum/als das
einzige Ziel Seines ganzen Lebens/
gleichsam hiermit/als mit einer blossen Behre rennete.
Dahero hat zu iederzeit Dieses SZESKESSE
SCHWERD/so viel einreissende Wölffe und brüllen-
de Löwen von der Christlichen Kirchen/ als Christus
SchafStalle/ und Gottes lieben Herde/ nicht allein
auffhalten/ sondern auch ganz und gar zurücke trei-
ben und vertreiben können. Nunmehr aber/ nach-
dem vorerwehnte Helden in einem bessern Lande/ und
im Himmel selber ihren Sitz/ und dieses SCHURKESSE
SCHWERD von Ihrer DURCHE. Hochmögenden
Händen angenommen worden; So wollen auch wir
zu Ihrer allein unsere Zuflucht nehmen/ Als/ die des
KEZSES höchste ZERDE/ und ERSEZUNG/
und Ihrer KUNSER. MAZESZÄ treuer AGNA-
RES und Gefährte/ oder vielmehr Deroselben eige-
nen Belieben nach/ VAZER/ der wahren Kirchen
einiger Schutz und Schirm/ und der reinen unver-
fälschten Religion unüberwindliche Feste und Auf-
enthalt mag genennet werden. Sie ist allein/ aller
dieser Länder/ Academien und Schulen/ einzige Seule
und Stütze/ ihr mildester Pfleger und Ernehrer/ und
bey den Frommen ins gemein vor einen sichern Hafen
und Aufenthalt/ von allen Wittben und Wäysen/ ja
von dem ganzen Lande vor einen treuen Vater zu ach-
ten und zu halten. Es lasse sich aber Ihre SCHURK.
DURCHE. O Väterlichst-gesinneter LANDES-VA-
ZER/ (denn mit einem annehmlichem Namen kan ich meine un-
terthänigste Demuth nicht zu verstehen geben/) in Gnaden ge-
fallen/ daß auch ich bey so vieler Thrän- und sehnen-
vol-

vollen Freude / dieses überaus-herrlich-glän-
zende Majestatische Schwert / gleichsam
nur mit benehung eines Tröpfleins meiner unterthä-
nigst-auffrichtigsten Pflicht beehren / und meinen Ge-
wissen zu gebührender Folge / meine zustehende Schul-
digkeit ablegen möge. Es bezeugen es alle alte Jahr-
und Zeit-Register / daß die Durchl. Churfürsten
zu Sachsen / nicht allein am Geblütthe / sondern
auch der Tugend nach / Ihre Hochfürstl. Titel
erlangt haben. Denn eben die Tugend hat Ihren
Wapen das weisse Ross zugeleget / Sie hat Ihre
Helden-Häupter mit dem grünen Rauten-
Kranze bekrönet / und Ihnen den höchsten Sitz
und Stelle nechst Ihrer Kayserl. Majestät
bereitet und erworben. Dennes war gar nöthig und
billich / daß die jenigen bey Ihrer Majestät auff
die höchste EhrenStaffel erhoben würden / Die von
den Christlichen Unterthanen selber gerne vor
Kayser wären erkennet und angenommen wor-
den / so nur Ihre angehörne Leutseligkeit
solches nicht hintertrieben hätte / Die / ob Sie gleich
zuder höchsten Macht und Ehre gelangen
kann / dennoch lieber mit sonderlicher Sanfft- und
Demuth / sich zu erniedrigen / Belieben trägt.
Dieses alles aber ist so groß und herrlich / daß es mein
Verstand nicht erreichen noch beschreiben kan / beson-
ders weil ie länger ie mehr / und grössere Sachen auff
neue

neue hierzu kommen wollen. Denn ich weiß nicht
woher es kömmet / daß / in dem ich von dem Chur-
Schwerdte alleine rede / anieszund von Zweyen
zugleich zureden genöthiget werde. Wer wolte sich
einbilden / daß ein Schwert von dem andern könne
gezeuget oder geboren werden / wo nicht der Durch-
lauchtigste Fürst und Herz / Herr Johann
Georg der Dritte / den auch die ererbeten
Großväterlich- und Väterlichen Zu-
genden in Seiner blühenden Jugend zu einem
Großen Helden machen / das Ansehen Dieses
ChurSchwerds vermehre / oder des Schwerts
eigene Hoheit und durchdringender Glanz / meine
Augen verleiten können / daß ich so wol ZWEN
Schwerdter sehen / als auch von ZWENEN zu re-
den gezwungen werde. Oder irre ich mich / und will
die liebe Gerechtigkeit ihre durchdringende Strahlen
weiter außbreiten / oder wollen BENE SCHWERT-
TER sich selber zu einem Kreuze machen / und vor dem
gecreuzigten IESUM fechten? Oder aber will
Ihre Churfürstliche Durchl. mit EINEM HIRN-
WERTS vor GOTT / und mit dem ANDERN HIRN-
UNTERWERTS vor ihre Land und Leute streiten? wel-
ches alles denn sich so wahr zu seyn befindet / daß dar-
bey / so jemals GOTT selber uns in seinem gerechten
Zorn / mit Pestilenz oder Krieg angreifen solte / dar-
vor uns doch Seine Göttliche Väterliche Gnade in
Ewigkeit behüten wolle / Ihre Churfürstliche
Durchl. GOTT selber durch ihr zweyfaches
Schwert / als durch ein Zeichen des Kreuzes Christi /
mit

mit Andacht überwinden und zu Gnaden bringen
können. Über dieses / so sind Diese SCHWERTER
vor unsere BESCHÜTZER zu halten / nicht so wol
darumb / daß Sie doppelt sind / als daß Sie von
Ihrer Churf. Durchl. Helden Händen
geführt / und mit gerechten Enfer bey erheischender
Noth mittē durch die Feinde siegreich durchgeschwun-
gen werden. So können Sie auch uns nicht weniger
in guter Ruhe und Friede erhalten. Denn wem sollen
wir es doch anders / als Ihrer Churf. Durchl.
die auch in dieser Glückseligkeit Ihren höchstselig.
Herz Vater übertroffen / zuschreiben / Daß wir
in so vielen blutigen Kriegen Deutscher und anderer
benachbarten Lande / in Städten und Dörffern / biß
anhero in guter Ruhe und Friede sicher seyn und blei-
ben können? Und in dem in solcher Betrachtung ich
mich inniglich ergebe / so werde ich in die hundert Jahr
zurück zu sehen / auff eine verborgene Art und Weise /
bey mir selber angemahnet. Da mir CHURFÜRST
MAURITIUS, Christmildesten Andenckens / Der
auff Diese / also genente Albertinische Linie /
die Churfürstliche Würde zum ersten ge-
bracht / und Sein Herr BRUDER und NACHFOL-
GER CHURFÜRST AUGUSTUS, der die erlangte
und BRÜDERZEHN ererbte CHURFÜRSTZEHN
Hohheit in Seinem HEYDEN-STAMME weiter fort-
gepflanzt / vorkommen / als ob SE mit dem CHUR-
FÜRSTZEHNEN SCHWERT begürtet / für meinen
Augen zu sehen wären. CHURFÜRST MAURITI-
US zwar / der zu seiner Zeit ein helleuchtender SONN-
und BETTER-SERHILF / zu nennen gewesen / weiß
Sein SCHWERT wider Seine Feinde zu führen /
und

und die reine Religion siegreich zu vertheidigen.
CHURFÜRST AUGUSTUS drauff / hat das
SCHWERT der Gerechtigkeit zu Hause in Seinen
Händen / und kan bey Frieden / wegen Seiner lob-
würdigsten Verrichtungen / seinem Herrn BRUDER
und VORZAHREN nicht unbilllich verglichen wer-
den. Ein ieder aber weiß sich seines SCHWERTS
also mit Rechte zu gebrauchen / daß Sie GOTT und
der Gerechtigkeit / dem Wohlstande Ihrer Land und
Leute / und aller redlichen Gemüther Wünschen und
Verlangen ein völliges Vergnügen verschaffen.
D wie ist Ihre CHURFÜRSTLICHE DURCHE.
neben Ihren höchstseligsten Herrn Vater
durch Diese zwey löblichste Churfürsten
so herrlich abgebildet worden! Wie werden DZESSE
HEEDEN und Ihre ruhmwürdigste Thaten / auch zu
unsern Zeiten durch Sie uns so lebhaft und eigentlich
vorgestellt! Ihrer Churfürstl. Durchl.
höchstseligster Herr Vater / mußte zu der Zeit
seine Regierung führen / da man mit blossen Schwert-
ten / und mit andern Krieges Verrichtungen umge-
hen und zu thun haben mußte. Derohalben auch / so
wusste dieser GOTTSMÜTHIGE HEED sich SEZNE
SCHWERTS vor die wahre Religion und des
KEZNE-FREYHEIT wol zu gebrauchen / biß Er
Ihrer CHURF. DURCHE. den FREDEN nicht weni-
ger als auch Dieses CHURF. SCHWERT erblich
überlassen können. Darumb haben wir nunmehr
an Ihrer CHURF. DURCHE. einen andern AUGU-
STUM überkommen / der der Kirchen ihre Ruhe / dem
gemeinen bestenden Frieden / denen Unterthanen ihre
Verrichtungen / und alles andere / so Ihrer CHURF.
DURCHE. höchstseligster Herr VATER / nicht ohne
son-

sonderbare Mühe im Kriege erhalten und behalten
können / mächtig fördern / und gleichsam verewigen
wird. Daraus wir denn die Zwen Schwerdter verste-
hen lernen können / deren eines mit dem Kriege / das
andere mit dem Frieden zu thun hat / und ein jedes Gott
wolgefällig / dem gemeinen besten dienlich / und bey uns
allen / als danckbaren Unterthanen vor hochschätzbar-
lich zu halten ist. Es wolle aber der grundgütigste
Gott gnädigst verhelffen / daß Ihre CHURF. DURCHF.
nur dasjenige ferner zuführen / von dem Friedenstö-
rer nicht verhindert werden / welches Sie zugleich mit
dem Regiment in Friede und Ruhe in Ihre liebreiche
Hände angenommen haben. Du Blutdürstiger
Mars / du must weit von uns wegweichen / und eher
bey denen abgelegenen Saramanten und Indianern
als bey uns zu thun haben / massen wir deiner in un-
sern Ländern nicht weiter begehren wollen / Siehe /
diese SCHWERTER / diese unsere BESCHÜTZER / und
deine Besieger an / die dich / so ferne du nimmer ruhen
wilst / mit Schand und Spott zur Verzweiffelung
bringen und dringen sollen. Du aber / du Edler Frie-
de / wollest ja länger bey uns bleiben / setze deinen Fuß
feste bey uns / und die güldene Teutsche Freyheit / wol-
le bey uns ihre Ruhe Bezelte auffschlagen lassen / Bey
unsern CHURSCHWERTERN ist Schutz und Schirm /
und unter der GRÜNENDEN KAUZE Ruhe und Frie-
de zu finden; Aber nunmehr ist es Zeit / daß wir unsere
Rede in einen Christlichen Buntsch verkehren / Dann
wir zwar auch andern Ihrer Churf. Durchl. Majestät.
Hoheit zu beehren überlassen / iedoch also / daß wir Sie
in unsern Gemüthern / täglichen Seuffzen und beten
ewig eingeschlossen behalten. Und so Ihre Churfürstl.
Durchl. unter so vielen Zuruffenden / auch meinen un-
terthänigsten demüthigsten Buntsch gnädigst anzu-
hören geruhen wollen / so wolle Sie dieses wenige / so

aus meinen innersten und aufrichtigen Herzen her-
vor quellen / darvor annehmen. **GOTT** bewahre
Ihre **CHURF. DURCHE.**! **GOTT** beschütze **SZE!**
ER lasse sich Ihrer **CHURF. DURCHE. FRÖMMIG-
KEIT** / Ja Ihrer **CHURF. DURCHE. SCHWERD**
selber anbefohlen seyn. Alles was betrübt und trau-
rig machet / wolle Er von Ihrer **CHURF. DURCHE.**
DERO CHURF. GEMAHLEN/CHURF. PRINZEN/
DER HOCH. FR. TÖCHTER / und dem ganzen
DURCHE. HAUSE SAHSEN / auff unser Gebet /
weit von Ihnen unter Türcken und Tartern jagen
und treiben. **GOTT** erhalte Ihre **Churf.**
Durchl. **GOTT** wolle Ihr **Churfürstl.**
SCHWERD also hegen und pflegen / daß auch der
Türkische Bluthund / unser abgesagter grausamster
Feind / der sich sonst weder vor der Persianer Sebel /
noch vor dem Donner selber fürchtet / sich diesem
Schwert gewonnen gebe / und wir darunter in
stillen Ruh und Friede / und voller Vergnüge / die
Früchte des Friedens beständig geniessen mögen.
Es helffe **GOTT** unser gnädiger Vater und Be-
schützer / dessen Schutz und Vorsorge wir Ihre
Durchlauchtigk. andächtig befehlen / daß un-
sere abgesagte Feinde / so oft sie uns / und diese **Chur-
Fürstliche Lande** verunruhigen wollen / un-
verrichteter Sachen mit ihrer Schande und Schaden
nach Hause kehren / und sich vor diesem **Sieg-
reichen Schwerte** fürchten müssen. Daß wir
also ferner in unsern Städten und Dörffern sicher
woh^a

wohnen / und unter diesem Churfürstlichen
Schutz-Schwerdte uns nicht vor Feinden und
Kriegerischen Anläuffen und Einfällen fürchten dürf=
fen. Und daß endlich Ihre Churf. Durchl.
Ihren Unterthanen mit Ihren selbst eignen erfreu=
lichen Vergnügen lange Jahre vorstehen mögen / bis
dermaleins / iedoch nach langer Zeit / Ihr Helden=
Geist / und durch Christi Blut theuer erkaupte
Seele / in den Chor der heiligen Engel versetzt werde;
Unter dessen aber wolle GOTT Ihre Churf.
Durchl. Beständigkeit / Deroselben ge=
neigtes gnädigstes Gemüth gegen uns er=
halten und vermehren / Ihre Landesväter=
liche Sorge / und dieses Ihr Churfürstl.
Schutz-Schwerd / worüber wir nichts bessers
in diesem Gebet wissen und begehren / uns und unsern
Nachkommen einig und ewig verbleiben lassen / nechst
seiner Allmacht / zum Schutz und Trost bey
einem stets offenen wachsamem

Augen /

über  unter=
werts.

FK 9c 4926

mc

1771
1772
1773
1774
1775



ULB Halle

3

003 558 398



Pou. dig.
VD 17



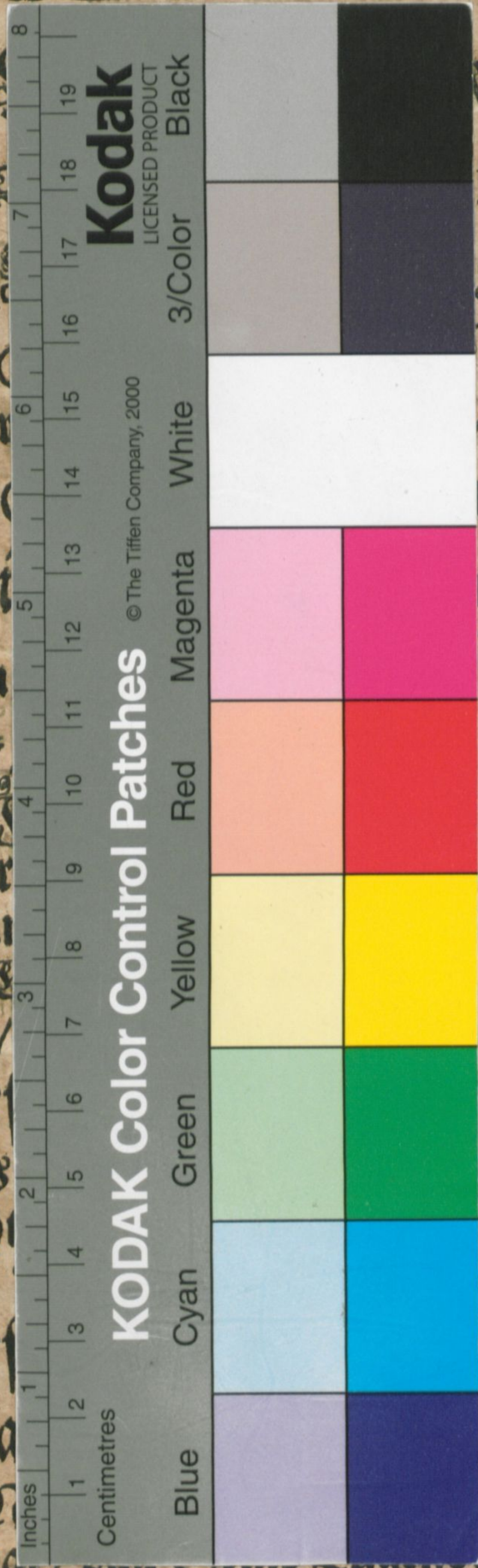




S

Hie

Herrlichkeit
thänigkeit / an
liche Tag
ner möglich
noch viel Jahr
aus unterthän
leuchtenden
des Mänens /
L. Chur
durch Gottes
Welt gebracht
chen sollen.
L. Chur
Herrn Da
rühmlichen
machet / so ga
Kunst weit überstiegen? Oder soll Sein grosser Nach
Kuhm



ern!
liche Tag/
Churfürst/
tl. Durchl.
doch in denen
festatischen
tieffster Unter
es der Herz
nit aufgelaße
ickwünschung
agen / als auch
d ihrem vorher
m letzten Tage
vor 50. Jahren
ruchtigkeit /
y / glücklichst zur
rit heraus strei
ben? Soll von
hstseligsten
hen / der Seinen
Welt bekant ge
en alle Redner
Kunst weit überstiegen? Oder soll Sein grosser Nach
Kuhm

